



Aischa, das schöne Fullamädchen

Ein merkwürdiger Heiratsantrag

Ein afrikanisches Erlebnis von F. K. Dühning
(ehemaligem kaiserlichen Residenten von Nordkamerun)

Drückend lastet die tropische Mittagshitze über der sonnendurchglühten Landschaft des Sudan. Menschen und Tiere suchen Schutz in den Häusern und unter den spärlichen Schatten der Bäume vor den stechenden Strahlen und der blendenden Helle der im Zenith stehenden Sonne. Wie ausgestorben liegt die Station in schimmernder Weiße auf dem Hügel, schlaff hängen die schwarz-weiß-roten Farben am hohen Flaggenmast davor. Auf einem Langstuhl ausgestreckt in dem Halbdunkel des von der Veranda beschatteten Zimmers hält der weiße Herr des Landes seine übliche Siesta während der Mittagspause. Fliegen summen, Eidechsen huschen hin und her, und nach Kühle lechzend wandern die Gedanken nach der zur selben Jahreszeit von Eis und Schnee bedeckten Heimat. Ein leises Klappen der Tür, und fast lautlos tritt der schwarze Diener Sidilakka herein!

„Massa, ein Weib steht draußen und will dich dringend sprechen.“

Unwillig über die Störung hebt der Weiße den Kopf. „Ist es jetzt Zeit zum Palaver, sage ihr, sie soll um drei Uhr mit dem Alkali wiederkommen.“

„Ach, Herr, sie läßt sich nicht abweisen, sie will dir etwas Wichtiges mitteilen.“

Ein kurzes Besinnen, vielleicht eine Sache, die der Alkali eines persönlichen Vorteils wegen nicht vorbringen möchte; oder eine Warnung vor drohender Gefahr, also besser, sie anzuhören. „Gut, laß sie eintreten!“

In dem hellen Rahmen der Tür erscheint eine schlanke Gestalt, das Haupt mit einem Tuche verhüllt. Ein ganz feiner Duft von Sandelöl geht von ihr aus. Sie kniet nieder, hebt wie betend die Hände und murmelt den Gruß: „Der Segen Allahs sei über dir, er verlängere dein Leben!“

„Friede sei mit dir,“ lautet der Gegengruß, „und was wünschst du?“

Da schlägt sie das Tuch zurück, aus dem edel geschnittenem Gesicht heften sich die wundervollen Augen mit rätselhaften Blick auf den Weißen.

„Erkennst du mich nicht, Herr? Ruhte nicht dein Auge mit Wohlgefallen auf mir, wie ich gestern Abend am Flusse Wasser schöpfte, und du auf prächtigem Hengst an mir vorüberrittetest?“

„Schon gut, aber was führt dich her zu mir?“

Ein kurzes Zögern, dann erhebt sie sich. Die rasche Bewegung löst das über der Brust geknotete Tuch und enthüllt die herrliche Büste im bronzenbraunen Kolorit. Mit unnachahmlicher Grazie greifen die schlanken Hände das gleitende Tuch und knüpfen es wieder zusammen. Dann tönt es klar und deutlich von ihren Lippen: „Herr, ich will dein Weib werden!“

Das kam so unerwartet, daß auch der Weiße sich aufrichtet.